

"The Meaning of Left and Right. Cross-National Variation in Mass Public Value Orientations in Europe"

Diplomarbeit (Universität Wien / Betreuerin Sylvia Kritzinger)

von Laurenz Ennser

Die vorliegende Arbeit untersucht die Bedeutung der politischen Links-Rechts-Dimension im Vergleich von 21 europäischen Ländern. Die Begriffe links und rechts wurden im nachrevolutionären Frankreich erstmals politisch gebraucht. "Rechts" bezeichnete die Anhänger des Adels, des Klerus und die Verteidiger des ancien régime, demgegenüber meinte "links" die Vertreter des revolutionären Bürgertums. Seit damals wurden große gesellschaftliche Konfliktlinien mit der Links-Rechts-Dichotomie in Verbindung gebracht: Zur Zeit der Nationalstaatenbildung war vor allem die Cleavage zwischen religiösen und säkularen Interessen dominant; in der Folge der Industriellen Revolution trat der sozio-ökonomische Klassenkonflikt an die oberste Stelle der politischen Agenda; und im späten 20. Jahrhundert bekamen nicht-materielle Konfliktlinien im Spannungsfeld zwischen libertären und autoritären Werthaltungen besondere Bedeutung.

Mit allen drei Cleavages wurde das Links-Rechts-Schema in Verbindung gebracht, sei es im Bezug auf soziale Gruppen, politische Parteien oder ideologische Orientierungen, die hier von zentralem Interesse sind. Dementsprechend erfolgt eine dreidimensionale Operationalisierung der Wertorientierungskomponente des Links-Rechts-Schemas. Anhand von Daten aus dem European Social Survey (Round 4) wird ländervergleichend untersucht, in welchem Ausmaß religiöse, sozio-ökonomische und libertär-autoritäre Werthaltungen individuelle Selbsteinstufung auf der Links-Rechts-Skala erklären. Die Ergebnisse aus den multiplen linearen Regressionen werden anschließend verwendet, um mithilfe von multidimensionaler Skalierung und Clusteranalysen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Ländern und Ländergruppen in Europa zu identifizieren.

Diese Analysen zeitigen folgende Ergebnisse: Zum einen zeigt sich, dass Befragte in West- und Nordeuropa ihre Werteinstellungen weit stärker mit der Links-Rechts-Dimension in Verbindung bringen als Personen in süd- und osteuropäischen Ländern, speziell im postkommunistischen Raum. Weiters ist die religiöse Dimension der Links-Rechts-Dichotomie in mehrheitlich katholischen oder katholisch-protestantischen Gesellschaften weitaus präsenter ist als in Ländern, wo die konfessionelle Mehrheit in orthodoxen oder protestantischen Nationalkirchen organisiert ist. Die sozio-ökonomische Dimension, also Fragen der Verteilungsgerechtigkeit und des Verhältnisses zwischen Staat und Wirtschaft, steuern den größten Anteil an erklärter Varianz bei. Die Bedeutung von links und rechts ist also noch immer stark von den materiellen Konflikten des industriellen Zeitalters geprägt. Die neu hinzutretende libertär-autoritäre Dimension umso stärker ausgeprägt ist, je höher die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes ist. Auch hier zeigt sich ein interessanter Ost-West-Unterschied. Während

autoritäre Werthaltungen in Westeuropa eindeutig 'rechts' angesiedelt sind, kehrt sich diese Zuordnung in einigen osteuropäischen Ländern um. Die Ursachen dafür liegen wohlmöglich in der Erfahrung eines 'linken' autoritären Regimes im post-kommunistischen Raum.